

## Mundartforschung - eine Aufgabe für alle

Das Ostfränkische Wörterbuch hat sich bereits zweimal an die Mitglieder des Frankenbundes gewandt und um Mitarbeit bei der Erfassung der Mundart gebeten – leider ohne großen Erfolg. In den vorausgegangenen Aufrufen lag das Schwergewicht vor allem auf der Fragebogenarbeit und der eventuellen Mithilfe bei der direkten Befragungsaktion. Heute wollen wir eine andere Möglichkeit, uns zu helfen, etwas näher beschreiben. Zugleich wird ein sicher nicht ganz uninteressanter Einblick in unsere Arbeitsmethoden gegeben.

Wer nicht über die von uns verschickten Fragebogen mitarbeiten will, kann uns dadurch helfen, daß er selbst, gewissermaßen auf eigene Faust, den Wortschatz seines Heimatortes aufzeichnet und an uns weiterleitet. Alles, was der Mundart des Ortes angehört, also das im täglichen Leben verwendete Sprachgut der im Ort geborenen und aufgewachsenen Bewohner, ist interessant, insbesondere natürlich solche Wörter und Redewendungen, für die es im Schriftdeutschen kein Gegenstück gibt.

Um zu zeigen, daß hier nichts Unmögliches verlangt wird, mögen einige Beispiele folgen, die uns Herr Ludwig Wiesler, Würzburg, Matth.-Ehrenfried-Str. 55, geschickt hat: Aachedutsch 'Augenschmalz', Aachebrame 'Augenbraue', Bläch 'zum Trocknen ausgebreitetes Heu', Däsm 'Sauerteig', Baggele 'Laibanschnitt am Brot', Dütsch 'Rückstand beim Auslassen der Butter', Grubser 'Apfelbutzen', Gränkl 'Pflugbaum', Griez 'falscher Stolz', Gnodde 'Samenkapself des Leines', Gebarmel 'Klagereden', Ilche 'Lilie', Hüfl 'Hobel', kiefig 'gesund', Rülb 'Rohling', Rotz 'Iltis', Schacher 'Taschenmesser', Stuwesbrücke 'Fußboden', Wispele 'hurtiges Kleinkind', Zinserlich 'zimperlich', Zattl 'Brause an der Gießkanne'.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen natürlich auch solche Wörter und Redewendungen, die in der Mundart und in der Schriftsprache zwar gleich lauten, aber mundartlich eine andere Bedeutung haben als in der Schriftsprache. Auch hierzu einige Beispiele, diesmal nach der Sammlung „Unterfränkische Mundart“ von Alois Joseph Ruckert, Würzburg 1901: ausblasen 'austrinken (eine Flasche an der anderen...)', blöd 'schüchtern', Dreck 'gar nichts' (Redewendung: du verstehst einen Dreck davon!), einhandel 'gleichgültig', feuern 'funkeln', gacken 'dumm schwätzen', hocken 'sitzen', Knocken 'Gliedmaßen', Läufer 'ein junges, etwa schon vierteljähriges, zur Mast eingestelltes Schwein', melken 'jemanden ausnützen', Nudel 'kleines, aber dickes, gesundes Kind', Ochs 'Dummkopf', Pelz 'Haut', Riemen 'ein Stück geräucherten Fleisches aus dem Seitenteile eines geschlachteten Tieres', Sau 'Tintenleck auf dem Papier', Topf 'Kreisel', Ulmer 'Dickkopf', verreden 'versprechen', Waffel 'großer Mund', Zopf 'Rausch'.

Die angeführten Beispiele lassen erkennen, daß es manchmal erforderlich ist, ein Wort nicht isoliert, sondern im Satzzusammenhang anzugeben, weil erst dann die besondere mundartliche Verwendungsweise und die besonderen Bedeutungsverhältnisse heraustreten. Dies legt natürlich den Gedanken nahe,

auch feststehende Redensarten und Sprichwörter zu sammeln. Sie sind häufig auf ganz bestimmte immer wiederkehrende Situationen des Alltagslebens abgestimmt und daher so „haltbar“. Einige Beispiele: Es Feld hat Aache und dr Wald hat Ohre („Sei vorsichtig!“). Wer ka Erbat hat, der macht sich aana. Du host wohl Tomaten auf die Augn? („... siehst wohl nicht richtig“). Etz werd schon wider aana in Dreck neikhaut (beerdigt). Er hats Oberstübla voll („ist betrunken“).

Der Wortschatz der Mundart ist sehr groß und in mancher Hinsicht reichhaltiger als der unserer Schriftsprache. Das hängt natürlich auch damit zusammen, daß die Mundart Bezeichnungen für Dinge und Sachverhalte ausbildet, die kaum oder überhaupt nicht in das Bezugsfeld der Schriftsprache hineingehören. Für einen Mundartforscher ist es daher wichtig, auch eine möglichst umfassende Sachkenntnis jenes Lebensbereiches zu haben, in dem die Mundart die vorwiegende Verständigungsbasis ist. Das führt natürlich in erster Linie auf die Sprache der älteren ländlichen Bevölkerung, woraus sich eben lei 'er auch der mahnende Zeitdruck erklärt, unter dem die Mundartforschung heute arbeiten muß, wenn für die Sprachforschung wichtiges Material nicht verloren gehen soll. Um in die Reichhaltigkeit des mundartlichen Wortschatzes ein wenig Übersicht zu bringen und zugleich beim Sammeln eine gewisse Stütze zu geben, mögen einige Sachgebiete aufgezählt sein, aus denen es sicher in allen Ortsmundarten viele Mundartausdrücke gibt: Bezeichnungen für den Mann, die Frau, das Kind (wobei jeder Name eine andere Eigenschaft betont). Die Körperteile, körperliche, geistige Gebrechen, Krankheiten, Verletzungen, Heilmittel... Arten des Gehens, Laufens, Fahrens. Arten des Sprechens, Schreiens, Erzählens. Wünsche, Beteuerungen, Flüche, Streit, Schimpfwörter. Bezeichnungen für Geräusche... Freundschaft, Feindschaft, Liebesbeziehungen, Werbung, Verlobung, Hochzeit, Ehestand, Geburt, Kindtaufe... Kirchliches Leben, hohe Festtage, Teufel, Hexe, Geister... Die Teile des Ortes und des Hauses, des Hofes, Hausrat, Kochen, Backen, Brauen, Essen und Trinken, Mahlzeiten, die Kleidung... Arbeiten in Haus und Hof, Arbeiten auf dem Feld, Arbeitsgeräte, Obst- und Gartenbau... Bodenarten, Gesteine, Pflanzen- und Tiernamen, besonders Haustiere, das Wetter, Himmelserscheinungen. Volksbräuche und Volkshumor: Necknamen, Neckverse, Kirchweih, schwankhafte Erzählungen, Sagen und dergleichen mehr. Es gibt also eine Vielzahl von Bereichen, aus denen man sich einen zur Bearbeitung auswählen kann, dessen Wortschatz man zuerst sammeln will. Ist man der Meinung, alles Zutreffende erfaßt zu haben, kann man sich dem nächsten Bereich zuwenden. Man kann aber auch bunt durcheinander sammeln, was sich gerade anbietet.

Auch Wetterregeln sind ein lohnendes Sammelobjekt. Hierzu einige unterfränkische aus der Sammlung von Herrn Wiesler: Märzestaub is Dukate wert! En Freidich ändert sich es Wetter und die Kost! An Lichtmeß will en der Winter gor freß! Petri Paul micht die Wurzel faul! On Kannedach schtäht dr Howr uff en Schtee und guckt sich öm nach en Ree (Regen)! Scherzhaft ist folgende „Wetterregel“ gemeint: Wenn en Sunndich dr Vaddr spät vos Wirtshaus hemgeht, is de ganze Wuch gewitterich!

Ebenfalls aus der Wieslerschen Sammlung noch ein paar Tier- und Pflanzennamen: Beeschterzer 'Bachstelze', Bär 'Eber', Käer 'Nußhäher', Mosterla 'Mast-

rind', Nastgrübbala 'letztes Hühnchen', Willgükr 'Fasanenhahn', Zeuble 'weibliches Hündchen', Baarwinda 'Ackerwinde', Büffl 'Samenstand des Schilfrohes', Fläschblume 'Wiesenschaukraut', Muttergottesgliclich 'Blüte der Winde', Zuddlwicke 'rankende Wicke im Getreide'.

Selbstverständlich können wir von keinem unserer freien Sammler erwarten, daß er jemals den vollständigen Wortschatz eines Ortes oder gar Gebietes restlos zusammenträgt, wie ja überhaupt ein Wörterbuchunternehmen vom Umfang des Ostfränkischen Wörterbuches nie im wörtliche Sinne „abgeschlossen“ werden kann, da ja ständig neuer Wortschatz auch in der Mundart entsteht oder von anderer Seite in die Mundart hereingetragen wird. Trotzdem braucht man sich nicht entmutigen zu lassen, denn schon die Erfassung eines relativ hohen Prozentsatzes an Wörtern gestattet weitreichende Einblicke in das Sprachleben.

Wer also beim Ostfränkischen Wörterbuch als freier Sammler mitarbeiten will, der wende sich an folgende Adresse:

Ostfränkisches Wörterbuch  
852 Erlangen  
Bismarckstr. 1, Haus B, Flur 4 A

Er erhält dann in Blöckchen zusammengeheftete Zettel, auf die jeweils ein Wort, eine Redensart, ein Brauchtumskomplex geschrieben werden kann. Mit Freiumschatz werden die ausgefüllten Blöckchen an das Wörterbuch zurückgeschickt. Irgendwelche zeitlichen Vorschriften bestehen natürlich nicht. Jeder kann sammeln und einschicken, wann er Zeit dazu hat. Als Umschrift für die mundartlichen Ausdrücke verwendet man wie bei den Fragebogen die normalen Schriftzeichen, falls man nicht zufällig eine phonetische Umschrift beherrscht. Selbstverständlich ist es erwünscht, die mundartlichen Ausdrücke möglichst sorgfältig und leserlich zu Papier zu bringen. Wir meinen, daß es in den Reihen des Frankenbundes Mitglieder geben müßte, denen die freie Sammelarbeit für das Ostfränkische Wörterbuch Freude bereiten könnte. Wer selbst die Mundart nicht gut beherrscht, kann ja Gesprächen mit anderen ganz zwanglos vieles entnehmen, was wert ist, festgehalten zu werden. Die Gefahr, die heute mehr als früher für die Mundart besteht, zwingt uns dazu, alle zusammenzuhelfen, wenn es gelingen soll, das Gefährdete, unsere Mundart, im letzten Augenblick vor dem Los des Vergessenwerdens zu bewahren.